

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 18 (1928)

**Heft:** 7

**Artikel:** Die Berner Reformation nach der "Schweizer Chronic" des Michael Stettler 1628

**Autor:** F.L.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-635693>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Die Berner Reformation nach  
der „Schweizer Chronic“ des  
Michael Stettler 1626.**

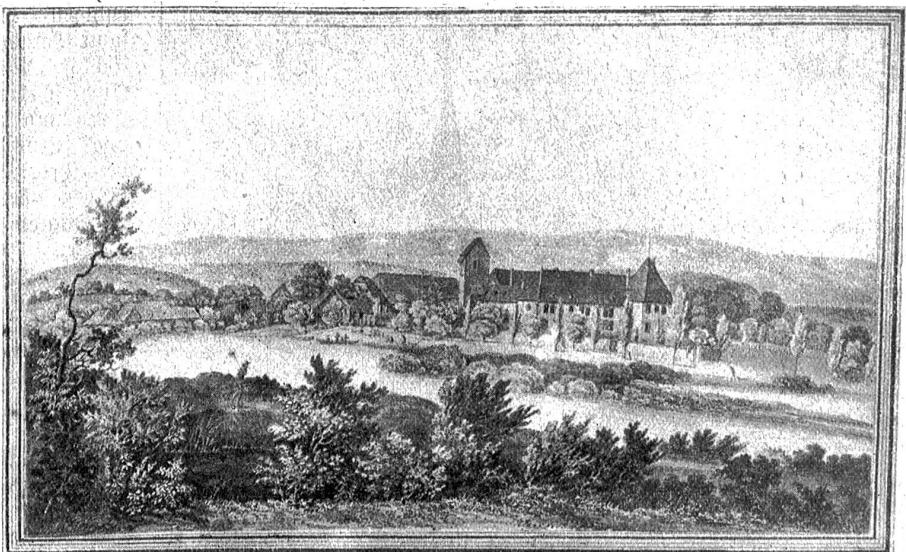
Bearbeitet von F. L.

**Die Unruhen im Oberland  
und Seeland.**

Am 7. Februar faßten „die Räth und Zweihundert“ der „Stadt Bern“ ein „Erkenntniß“, das auch für die Landschaft Geltung hatte und nach welchem „den vier Bischoffen alle gehorsame in Religions sachen abgekündet“ wurde. Der größte Teil der Untertanen folgte gutwillig ihrer „Obrigkeits Reformation“, aber vielfach verlangten die Landleute auch die Abschaffung von „Zinsen und Zehnenden“. So hatten die Ordensleute von Interlaken ihr Kloster samt Zubehör der Stadt Bern übergeben, die den Lienhart Hüpschi als Amtsperson einsetzte. Die Stadt versorgte die Ordensleute mit dem Nötigsten und dachte, nun sei alles in Ordnung. Die Landleute aber weigerten sich nun, Zinsen und Zehnten fernerhin der Stadt Bern zu zahlen. Sie sandten einen Protest an die Stadt, und als sie keine Antwort darauf bekamen, „murmlethen sie darüber, stellethen sich rumorisich und trouweten sich selbst zu freyen“ und je „freundlicher“ der Ratsgesandte Peter im Hag, Bauherr von Rat, den die Stadt Bern nun zwecks Unterhandlungen abgesandt hatte, ihnen begegnete, desto ungeberdiger wurden sie. Sie überfielen sogar das Kloster so unversehens, daß Peter vom Hag, der Amtmann Hüpschi und der Schultheiß Siegwart von Unterseewen nur mit knapper Not ihr Leben retten konnten. Auch der Schultheiß von Erlach, der nun von Thun her kam, um zu unterhandeln, mußte sich „flüchtig aus der unbescheidenen Bawren Hände reißen und zu Was- ser den See hinab entrinnen“.

Die Thuner aber blieben treu. Sie hielten an die tausend Interlakner auf, die nach Bern rückten wollten und ebenso ein „Geläuff vom Hasle“. Zwei Unterwaldner Abgesandte, den Aumann Halter und den Sedelmeister Wirken schickten sie sogar „widerumb zu ruck“. Während nun die treuen Thuner die „rumorisichen“ Interlakener hinhielten, tagten in Bern der Kleine und Große Rat fleißig, sie stellten Wachen auf, gingen Freiburg, Solothurn und Biel um Hilfe an, unterhandelten mit den Oberländern und ermahnten ihre übrigen Untertanen „fleißig“ zum Gehorsam.

Am 4. Mai erschienen dann die Abgesandten der Oberländer vor den Räten und den Zweihundert. Sie wurden des Ueberfalls auf das Kloster und der Werbung um Hilfe und Rat gegen Bern an „außeren Orten“ überwiesen und es wurde ein Spruch gefaßt, nach welchem sie der Stadt Bern „Zinsen und Zehnenden ohne alle Einred“ zu zahlen hätten. Was die übrigen Beschwerden anbelangt, wurde eine Botschaft der Stadt unter Führung von Sedel-

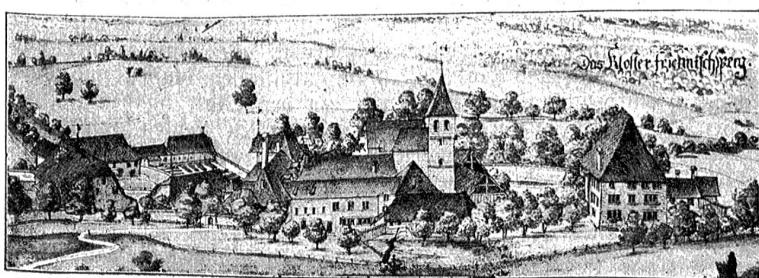


Das Kloster Gottstatt. Nach einem alten Bild.

meister Hüpschi nach Interlaken gesandt, um die Sachlage an Ort und Stelle zu überprüfen. Diese Botschaft kam am 17. Mai nach Interlaken und hörte durch volle 12 Tage die Anliegen der Untertanen mit „großer Geduld“ an. Die Grindelwalder aber begehrten, entweder solle die Messe wieder eingerichtet werden, oder aber Zins und Zehnten erlassen. Nach langwierigen Unterhandlungen wurden „zinsen, zehnenden, fählen, währungen und schätzungen gemildert“. Die Berner Bürger bestätigten denn auch diese Beschlüsse am Pfingstmontag, die Oberländer aber bestätigten sie überhaupt nicht, so „daß hernach erst die rechten Würbelwind herfür brachen, und der Mäze die Larven gänzlich abgezogen ward.“

Jetzt ging's aber auch anderwärts los. Die Bauern der Herrschaft Nidau fielen, trotz des Vogts Heinzmann Schleiffe getreuer Warnung, in das Kloster Gottstatt ein „schlemmten daselbst und verschlukten 2 Fäss Weins“, die Bauern des „Lädgerichts Zollithofen“rotteten sich zusammen und fühlten ihren Mut im Kloster „Frenisberg“. Die „Herrschafftleut“ der vier „Mandamenten Aelen“ erzeugten sich ebenfalls schwierig, wurden aber durch „Gouvernator Rudolff Nägeli“ zur Ruhe gebracht. Die „Obersiebenthaler“ verjagten ihre Prediger und die von „Frutingen“ jagten ihrem Pfarrer „Johans Haller von Umsoltingen einen solchen Klupff inn Busen, daß er an solchen Orten nicht länger verbleiben wolte“.

Dies alles aber war nur ein Kinderpiel gegen die Vorfälle im Land „Hasle“. Dort hielten die Bewohner am 7. Juni eine Landsgemeinde ab und beschlossen, die Messe wieder aufzurichten. Da an dieser Landsgemeinde auch Unterwaldner teilgenommen hatten, schickte die Stadt Bern sowohl nach Unterwalden, wie nach Hasle eine Ratsbotschaft, die aber an beiden Orten unfreundlich abgewiesen wurde. Die Leute von Hasle bestanden auf der Wiederaufrichtung der Messe, erhielten Priester aus Unterwalden zugesandt und wandten sich sogar nach Uri, wegen eines „Kirchherren“. Als auch ein zweites freundliches Schreiben aus Bern keinen Erfolg hatte, sandten die Berner ihnen „ein langes weitläufiges Schreiben, zu ihrer gebühr und gehorsame zu vermahnen“. Nach Verlesung dieses Schreibens im Hasle beriefen die Rädelsführer der Bewegung eine Tagsatzung mit Unterwalden, Brienzer und Grindelwald ein, an der jedoch nur an die 30 Unterwaldner und einige Brienzer erschienen. Auch waren an dieser Tagsatzung die Meinungen geteilt und schickten deshalb auch sowohl die „Meutinierische“ wie auch die „gehör-



Kloster Frenisberg.

Gez. von Abb. Kauw. (Original i. d. Bibliothek von Mülinen.)



Die Augustiner-Klosterkirche von Interlaken.

Aufgenommen vor ihrem Umbau 1910/1911. Aufnahme im Landesmuseum Zürich.

same Parten“ ihre „Botten“ nach Bern. Bald darauf „censurierten“ an „offener Gemeind“ die Interlakerne ihre Ondensherren deshalb, weil sie das Kloster der Stadt Bern übergeben hatten, setzten den Landvogt Hüpschi ab und machten Hans vom Ort zum „Landsfenn“ und Bartholome Gorner zum „Fren-Ammann“, wofür sie sich die „merkliche“ Ungnade der Berner Obrigkeit zuzogen. Am 27. September vertrieben die Grindelwaldner ihre Predikanten, und am St. Michaelstag „zerbrachen, verderbten und verwüsteten die unruwige Hasler und Gottshauzleut den sehr nuzlichen Fischfang unter der Schweele der Alaren zu Unterseewen.“

„Die von Bern“ beschränkten sich noch immer auf Ermahmungen und erboten sich, am 26. September in Thun Recht zu sprechen. Da sich aber niemand von den Gegnern zu diesem Rechtspruch einfand, rüsteten auch sie zum Kriege. Es leisteten aber nicht alle Untertanen Gefolgschaft. Die vom Landgericht Sternenberg wollten sich mit den Oberländern der „Meh“ wegen nicht schlagen. „Obersiebenthal, Frutingen, Nesche und Spiez konnten nicht wider ihre Nachbarn senn“. Die Oberländer hielten am 22. Oktober zu Interlaken wieder eine „Conferenz, schworen zum alten Glauben, behaupteten, selbst ein Recht auf das Kloster samt Zubehör zu haben und ebenso auf die Besetzung ihrer Aemter. Sie wählten „Welti Schmied, einen groben, unverständigen, jedoch reichen Bawern zum Klostervogt, Peter Gorner zum Landsfenn und Welti Moser zum Landweibel“ und diese drei „un-

ruhigen“ Grindelwalder befahlen der Landvögtin samt Hausgesind abzuziehn und legten Wasen in Schloss „Weissenaw“ und an die „S. Battenstrass“. Auch schidten sie einen „hohmütigen“ Brief nach Bern und in diesem „Gewül machte sich der Landvogt fürsichtig aus dem staub und lieke die Bawern bei ihrer Kirchwene“. Die treu gebliebenen Oberländer aber wichen gegen Oberhofen zurück und vereinigten sich mit den Schützen-Fähnlein der Berner.

Die Berner aber schidten vorerst noch „Nicolaus Manuel, einen kunstreichen Mahler und wohlberedten jungen Mann aufsehens und sorghaltung wegen gen Thun“ und zogen so den Handel noch so lang hin, bis ihnen von Zürich, Luzern und Basel Hilfe zugesagt worden war. Freiburg und Söloothurn erboten sich zum vermittelnden „die von Biel aber, Newenburg, Valendis, Losana und Päterlingen begneten mit thatlicher Hülf, und gespürete man wohl darben, daß Freund in der noth nicht iederzeiten enlen“. Die Berner rückten also erst aus, als schon bei 800 Unterwaldner in Brienz waren. Sie führten als Feldzeichen ein „weißes Hyperosolo mitanisch Creuß“, liezen ihre Schützen-Fähnlein voraus gegen Thun ziehen, während sie Tags darauf mit dem Geschütz selber folgten. Der Hauptmann der Schützen aber „Anthoni Bischoff, Mecker Handwerks“ war ein „so handveste Mann, daß wann ihm der Gewalthaufen nachgetrucht, dieser Krieg ohne ein blutiges Treffen nicht abgangen were“. Es kam aber doch nicht so weit, da der Gewalthaufen eben nicht rasch „nachtructe“, sondern sich trotz Manuels Mahnungen drei volle Tage Zeit ließ, ehe er sich in Bewegung setzte.

Unterdessen führte der Landschreiber von Hasle Heini ab Planalp, der „rebellische Oberster“ seine beiden „Paner“ ins Kloster Interlaken und dann gegen Unterseewen, von wo der Schultheiss gegen Mitternacht mit seinen Leuten nach dem See hin entwich. Am Seeufer erhielten sie Verstärkungen und stellten sich, an die 300 Mann stark, in Schlachtordnung, um die circa 1300 Mann starken Auführer anzugreifen. Nun verhinderten aber die Luzerner und Basler Sendboten den Bruderkrieg. Sie bewogen einsteils die Berner, vom Angriff abzusehen, anderseits bewogen sie die Auführer dazu, sich nach Interlaken zurückzuziehen. Daraufhin rückten die Berner wieder in Unterseewen ein und später, als auch die Emmentaler zu den Bernern gestoßen waren, zogen sich die Unterwaldner, die wegen des kalten Regenwetters ohnehin befürchteten, eingeschneit zu werden, bis nach Brienz zurück. Die Berner aber besetzten Interlaken wieder und legten die Fähnlein von Thun und Trachselwald in das Kloster. Nun rückten auch die „Paner“ unter ihrem Feldhauptmann, dem Schultheissen von Erlach, langsam an und gelangten in nassen, unlustigem Regenwetter nach Thun und Unterseewen.

Während nun die „Paner“ der Berner im Kloster Quartier nahmen, wurden die Schützenfahnen in die auführerischen Dörfer, besonders nach Grindelwald gesandt. Die Rädelsführer hatten sich allerdings schon längst über den Brünig in Sicherheit gebracht, aber ihre Häuser und ihr Hab und Gut hatten sie zurücklassen müssen und diese wurden nun konfisziert und „zu der Statt handen aufgeschrieben“. Der Schultheiss gebot allen Leuten von Hasle und den Gotteshausleuten am 4. November „auff Gnad und Ungnad, vor dem Kloster Interlaken, auff weitem Feld zu erscheinen“. Als alle versammelt waren, stellte sich das „Bernere Heerzeug“ in „zielerlicher“ Schlachtordnung auf und ließ das kleine und große Geschütz mit solcher Resonanz losbrennen, daß es bei drei Meilen weit erschallte. Dann bildete der „Statt Heerzeug“ einen Ring; in dessen Mitte die Hasler und die Gotteshausleute zu stehen kamen. Der

Schultheiß stellte alle „Gehorsamen“ zur Rechten auf und belobte sie. Die „Rebellen und meutinnierische“ hingegen, deren circa 500 waren, stellte er zur Linken und kanzelte sie in einer „sehr harten, jedoch zierlichen Red“ ab. Er verlas ihnen 12 Artikel, die sie gutwillig annahmen und einen Eid darauf leisteten. Hierauf nahm er ihnen ihre Banner, Fahnen, Landsiegel und Briefe zu Händen der Stadt Bern ab. Zum Schlusse wurden noch neue Amtsleute eingesetzt. Ähnlich verfuhr man auch mit den Frutigern, Obersimmentalern und Spiezern und bald war die Ordnung „ohne blut“ überall wieder hergestellt. Die Hilfstruppen aus Biel, Neuenburg, Valendys, Losana und Päterlingen wurden mit Dank entlassen und am 19. November rückte auch das „Paner von Bern“ wieder in die Stadt.

Nach der Heimkunft der Banner kamen auch Botschaften aus Luzern, Uri, Zug, Schwyz und Wallis, die die Unterwaldner zu entschuldigen suchten und meinten, „Es wolten die von Bern vergangene Sachen nicht so hoch auffnemen“. Daraufhin erhielten denn auch die Leute von Hasle und die Interlakner ihre Banner und Freiheiten zurück. Im ganzen wurden überhaupt nur vier Rädelsführer enthauptet, viele aber waren geflohen und wurden ihre Güter eingezogen, was der Chronist am Schlusse seines Berichtes so nebenbei erwähnt.



Die fleißigen Steinmeister des hochadeligen Bauamtes einer Stadt Bern, 1802.

## Bern vor 100 Jahren im Spiegel des „Wochenblättleins“.

(Schluß.)

Klischee aus „v. Rodt, Bern im XIX. Jahrhundert“, Verlag Francke A.-G., Bern.

Unter der Rubrik

### Bermischte Nachrichten

finden wir ein buntes Sammelsurium von allem Möglichen; es ist wohl der interessanteste Teil des „Wochenblättleins“ gewesen.

Ulrich Dreyer, aus dem Canton Bern, Wirth im Gasthof zur Lilie in Bivis, empfiehlt sich bei den respektiven Reisenden höchst; wohl eingerichteter Zimmer, deren einige die schönste Aussicht auf den See gewähren, freundschaftlicher Aufnahme, eines wohl bestellten Tisches, guter und billiger Bedienung können alle, die ihn mit ihrem Zuspruch beeihren, zum Voraus gewärtig seyn.

Mit einer ausführlichen Einleitung wird bekanntgegeben, daß

.... mit dem 1sten Wintermonats nächstkünftig eine Gewerbeschule eröffnet wird, in welcher die nötigen Wissenschaften zur vervollkommenung der Handwerke, als Rechtschreibung, Arithmetik, Geometrie, die technische Zeichnungslehre mit allen damit verwandten Zweigen, Physik, Chemie und Mechanik, in aufeinander folgenden Kursen, vorgetragen werden.

Die öffentliche Prüfung der Erziehungsanstalt taubstummer Knaben, zu Wabern, ist auf Dienstag den 10ten Wintermonats festgesetzt; welches den Gönnern und Eltern hiermit angezeigt wird.

Feuerwerks-Anzeige. Montags den 30sten Weinmonats 1826 wird auf der kleinen Schanze ein großes Kunst-Feuerwerk abgebrannt werden, wobei besonders im Brillanten-Feuer vorkommen wird: der Apfelschuh Wilhelm

Tells, wie auch der Drey-Schweizer-Bund im Rüttli; nebst diesen werden noch viele der schönsten Dekorationen abgebrannt werden, wozu ein kunstliebendes Publikum höflichst eingeladen ist. Der Anfang ist abends um 6 Uhr. NB. Sollte ungünstige Witterung eintreten, so wird dieses am nächsten schönen Abend geschehen.

Zu Beziehung des Hintersäpfeldes für die Gemeinde Köniz ist Tag bestimmt, Sonntags den 5ten Wintermonats nächstkünftig, als für den Köniz- und Schlieren-Biertel, gleich nach dem Gottesdienste, im Schulhause zu Köniz; für den Gasel-Biertel, des Nachmittags um 2 Uhr, im Schulhause zu Nieder-Scherli, und für den Wangen-Biertel ebenfalls des Nachmittags um 2 Uhr, im Schulhause zu Ober-Wangen. Es werden demnach alle Hintersäpflichtigen aufgefordert, auf obbestimmten Tag ihre Gebühren, und besonders ihre Rückstände, in guten kursirenden Geldsorten zu entrichten; mit dem Verdeuten, daß den Saumseligen nach diesem Tage die Gebühr bei Hause, und zwar gegen Erlag von Bz. 2, wird abgefordert werden.

Donnerstags den 2ten Wintermonats nächstkünftig fährt von hier eine Kutsche nach Basel, Freiburg, Offenburg, Karlsruhe, Heidelberg, Frankfurt, Mainz, Koblenz, Bonn, Köln und Holland. Wer von dieser Gelegenheit profitieren will, beliebe sich bei Chr. Riener, an der Mezergasse Nr. 65, anzumelden.

Bon nun an wünschte Iemand Mithalter der Lausanner- oder Schaffhauser-Zeitung zu sehn; anzumelden im Nr. 223, grün.

Da Hr. J. H. Brunner, deutscher Schullehrer in Lausanne, diese seine Schullehrerstelle aufzugeben und dagegen den Wein-Courier zu machen willens ist; so fordert er hiermit alle diejenigen, welche im La-Vaud oder in der La-Côte durch Iemand Weine wollen kaufen lassen, auf, sich an ihn in frankirten Briefen zu wenden, indem er alle die nötigen Eigenschaften besitzt, und den Credit hat, diese Einkäufe gegen zwei Prozent Provision für seine Mühehalt zu besorgen.

Die Postverwaltung hat die Ehre einem Hochlöblichen Publikum anzuziegen, daß während dem Winter und bis zu einer früheren und regelmäßigeren Ankunft des fran-